

ekiba aktuell (27.08.04)

Aufnahme von Impulsen aus der Willow Creek Community Church für unsere Landeskirche und ihre Gemeinden

Resümee der Arbeitsgruppe

1. "The local church is the hope of the world." Dieser von der **Willow Creek Community Church** (im Folgenden: **WCCC**) in Chicago geprägte Satz gilt auch für unsere Landeskirche und unsere Gemeinden. Oder mit Jesu Worten: "Ihr seid das Salz der Erde. Ihr seid das Licht der Welt."

Bei aller Entkirchlichung, Individualisierung und allem Traditionsabbruch bleibt diese Verheißung und fordert uns heraus, unsere Ziele jeweils neu zu formulieren, Prioritäten zu setzen und – was ebenso wichtig ist – Posterioritäten.

Aus der Vision folgt die Mission. Bei der WCCC ist sie in einem Satz konzentriert formuliert: "Wir wollen, dass kirchenferne Menschen zu einer hingeebenen Nachfolge Jesu Christi finden." Diesem Ziel werden alle anderen Ziele zu- bzw. untergeordnet.

Spätestens durch die EKD-Synode von Leipzig 1999 ist auch bei vielen Verantwortlichen in unseren Kirchen und Gemeinden die grundlegende Bedeutung von Mission und Evangelisation neu zu Bewusstsein gekommen. Glaubenswissen und gelebte christliche Spiritualität bedürfen der besonderen Förderung.

2. Wir hatten den Auftrag, Übersetzungsarbeit zu leisten und Konkretionsvorschläge zu machen, wie
- Impulse aus der Arbeit der Willow Creek Community Church für unsere Landeskirche in unterschiedlichen Arbeitsfeldern aufgegriffen und
- interessierte Gemeinden beraten und begleitet werden können.

Dabei ist uns deutlich geworden:

a) Grundsätzlich Neues macht auch die WCCC nicht. Vieles davon wird oder wurde auf die eine oder andere Weise bei uns schon ähnlich erprobt und umgesetzt. Aber die Konzentration und die Konsequenz, wie die Dinge angepackt werden, sind Anstoß und Ermutigung und wecken eigene Motivation und Energie.

b) Wir können nicht beliebig einzelne Elemente von WCCC herausgreifen und unreflektiert auf unsere Verhältnisse übertragen. Wir haben unseren Kontext zu berücksichtigen. Wir leben in geschichtlich gewachsenen anderen Strukturen und haben dadurch Vorteile, die wir nicht leichtfertig aufs Spiel setzen wollen.

c) Wir werden den Mut aufbringen müssen, uns von lieb Gewordenem zu verabschieden, wenn seine Zeit vorüber ist. Nur dann können wir unseren christlichen Auftrag erfüllen.

d) Geistliches Leben und Wachsen darf sich dabei nicht auf Innerlichkeit verengen. Die Missio Dei umfasst die Diakonie ebenso wie die Verkündigung des Glaubens. Das ist in der WCCC beeindruckend gelebt. Wir müssen es wieder stärker wollen. Glaube und Tat, Liebe und Glaube gehören zusammen.

3. Auf einem Dutzend Seiten haben wir so konzentriert wie möglich und so ausführlich wie nötig die Arbeitsfelder und Vorschläge für konkrete Maßnahmen beschrieben. Daneben zeigen wir auf, wie interessierte Gemeinden begleitet und beraten werden können und was bei einer möglichen Umsetzung zu beachten ist.

Nach der Darstellung der einzelnen Arbeitsfelder haben wir Überlegungen formuliert, die helfen sollen, Impulse von WCCC gemeindegemäß umzusetzen; demselben Ziel dienen auch die von uns erstellten Kontrollfragen für einen Ältestenkreis/Kirchengemeinderat, die den Abschluss bilden.

Wer sich vertieft mit einzelnen Arbeitsfeldern, Erfahrungen der Studiengruppe (die 2002 die Willow Creek Community Church besucht hat) und Grundsatzüberlegungen beschäftigen möchte, findet nach jedem Arbeitsfeld **Verweise auf Texte** (gekennzeichnet durch -->), die sich am **Ende der Seite** als eigenständige Dokumente im html-Format finden.

Landeskirchliche Verantwortung und Steuerung

Die Zusammensetzung verschiedener von Willow Creek Deutschland organisierter Kongresse sowie Rückmeldungen und Erfahrungen aus den Kirchenbezirken zeigen, dass sich eine größere Anzahl von Gemeinden für die Arbeit der WCCC interessiert oder bereits dabei ist, Impulse davon auf verschiedenen Arbeitsfeldern umzusetzen (z. B. in Gästegottesdiensten, an „Promiseland“ angelegten Kindergottesdiensten, D.I.E.N.S.T.-Seminar). Viele positive Anregungen sind so verwirklicht worden.

Dabei besteht allerdings auch die Gefahr einer möglicherweise einseitigen Tendenz und eines damit entstehenden Konfliktpotentials. Das hängt mit der stark freikirchlich geprägten Ausrichtung von Willow Creek und Willow Creek Deutschland zusammen.

Wenn die Evangelische Landeskirche in Baden möchte, dass

- Impulse aus der Arbeit der Willow Creek Community Church auf unsere gesellschaftliche und religiöse Situation übertragen werden,
- dadurch entstehende Veränderungen in Kontinuität und in der bewussten Auseinandersetzung mit der Geschichte unserer Landeskirche in Angriff genommen werden,
- Traditionen und Ansprüche der modernen Gesellschaft berücksichtigt werden,
- Weiterentwicklungen gemeindlichen Lebens eingebunden bleiben in die Struktur unserer Landeskirche (z. B. im Kirchenbezirk),
- die gemachten Erfahrungen für alle nutzbar gemacht werden,

dann besteht eine **landeskirchliche Verantwortung** in diesem Prozess. Die daran interessierten Gemeinden müssen beraten und begleitet werden.

Wir schlagen deshalb vor:

1. Der Evangelische Oberkirchenrat setzt zeitlich befristet eine Lenkungsgruppe ein, die die Information über den aktuellen Stand und die theologische Reflektion gewährleistet und die unter 4. genannten Maßnahmen im Blick behält.

Das könnte beispielsweise die Erstellung und Veröffentlichung einer Dokumentation (aus den Materialien der Studienreise und dem hiermit vorgelegten Material) beinhalten. Durch eine entsprechende Aufforderung zur Rückmeldung kann darüber eine „Landkarte“ erstellt werden, die aufzeigt, welche Gemeinden sich für „Willow Creek“ interessieren und/oder Inhalte davon bereits umsetzen.

2. Der Evangelische Oberkirchenrat errichtet für die Dauer von drei Jahren eine Projektstelle, die Gemeinden speziell begleitet und berät, auf Einladung Vorträge und Seminare gestaltet und die auf den folgenden Seiten beschriebenen Umsetzungsmöglichkeiten in den verschiedenen Arbeitsfeldern fördert. Zum Beispiel:

- Auf der Plattform der im Moment entstehenden Vernetzung der Landeskirche wird ein virtuelles Netzwerk mit diesen Gemeinden aufgebaut (inkl. Austauschbörse von Ideen).
- Auf einem jährlich stattfindenden Forum werden interessierte Gemeinden und Personen zum Erfahrungsaustausch eingeladen.

Sinnvoll erscheint dabei die Verknüpfung bzw. Anbindung an eine Gemeinde, die verschiedene Arbeitsfelder der WCCC bereits aufgegriffen hat. Die unter 1. beschriebene Lenkungsgruppe könnte als Beirat fungieren.

3. Der Evangelische Oberkirchenrat führt im Jahr 2007 einen Gemeindeentwicklungskongress durch, bei dem der Ansatz der WCCC ein Thema darstellt.

4. Der Evangelische Oberkirchenrat beschließt die im Folgenden dargestellten Maßnahmen für Umsetzungen in den einzelnen Arbeitsfeldern.

Durch die Arbeit an den Impulsen aus der WCCC wurde der Arbeitsgruppe (erneut) die Notwendigkeit deutlich, dass sich die Landeskirche in den Bereichen „Gemeindeaufbau“ und „Gottesdienst“ künftig auch personell stärker als bisher engagiert, indem z. B. qualifizierte Personen (teilweise) freigestellt werden, um Multiplikationsarbeit, Fortbildung und Begleitung leisten zu können.

Übernahme von Führungsverantwortung und Wahrnehmung von Leitungsaufgaben

Übernahme von Führungsverantwortung und Wahrnehmung von Leitungsaufgaben geschieht in der badischen Landeskirche auf allen Ebenen.

In den vergangenen Jahren wird in immer stärkerem Maße sowohl von haupt- wie ehrenamtlich Mitarbeitenden erkannt und artikuliert, dass die Übernahme von Führungsverantwortung und die Wahrnehmung von Leitungsaufgaben mit die wichtigsten Faktoren für ein gelingendes Miteinander in der Gemeindegemeinschaft sind.

Die Aufnahme dieses Themas beim Ältestentag der badischen Landeskirche, das Fortbildungsangebot für einige Pfarrerrinnen und Pfarrer bei der Führungsakademie des Landes Baden-Württemberg, die Einführung des Orientierungsgesprächs oder die Entwicklung des Fortbildungsangebots „Leiten und führen“ sind nur einige Beispiele dafür, dass die badische Landeskirche sich dieses Themas längst angenommen hat, aber noch keineswegs durchgehend auf allen Ebenen als Fortbildungsnotwendigkeit erkannt hat.

Die drängendsten Aufgaben unserer Kirche und unserer Gemeinden – die Erarbeitung von Prioritäten, der Aufbau lebendiger neuer Strukturen und die Konsolidierung der Haushalte – erfordern theologisch verantwortete Führung und Leitungskompetenz. Es gibt eine unaufgebbare Einheit von geistlicher Leitung und effektiver Führung. Darin eingeschlossen ist Persönlichkeitsentwicklung.

Die Analyse der WCCC zeigt, dass ihre konsequente Beschäftigung mit diesem Fragenkomplex und die Sensibilisierung sowie Schulung der Mitarbeitenden auf allen Ebenen und in allen Bereichen eines der Schlüsselemente ihrer Arbeit ist.

Die Übernahme von Führungsverantwortung und die Wahrnehmung von Leitungsaufgaben geschieht in der WCCC unter Aufnahme moderner Managementkenntnisse und im Dialog mit führenden Expertinnen

und Experten aus Politik und Wirtschaft – stets rückgekoppelt an das christliche Menschenbild und biblische Grundaussagen.

Der hohe Zulauf, den – gerade durch ehrenamtlich Mitarbeitende – entsprechende Kongresse von Willow Creek Deutschland (z. B. in Oberhausen) erfahren, lässt vermuten, dass dadurch bestehende Bedürfnisse aufgenommen werden.

Geistliche Leitung muss zunächst als Primäraufgabe unserer Leitungsgremien (Ältestenkreise etc.) wahrgenommen werden. Sie beinhaltet, dass gemeinsame Visionen entwickelt, Ziele und konkrete Schritte der Umsetzung vereinbart und bewusst kommuniziert werden (Visitationsordnung).

Der Evangelische Oberkirchenrat **sollte die Gemeinden und die in Leitungsverantwortung Stehenden unterstützen, indem er**

- a)** bestehende Angebote stärker bekannt macht;
- b)** das Thema in (noch) größerem Maße in die innere und äußere Öffentlichkeit bringt;
- c)** alle Einrichtungen und Abteilungen, die mit der Aus-, Fort- und Weiterbildung von haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden zu tun haben, auffordert, hierzu weitere Angebote zu entwickeln (z. B. FWB-Programm, AMD, RPI, Amt für Evangelische Kinder- und Jugendarbeit, MitarbeiterInnen-UNI, Erwachsenenbildung, Supervision, Vikarsausbildung, Workshop Referat 8 zur Finanzentwicklung);
- d)** regionale kongressähnliche Angebote mit Expertinnen und Experten zu diesem Themenkomplex durchführt (evtl. eine Veranstaltung entwickelt, die dann jeweils 2-3 Kirchenbezirke gemeinsam durchführen können);
- e)** die Übernahme von Führungsverantwortung und Wahrnehmung geistlicher Leitung als zentrales Thema für die nächsten Kirchenwahlen aufgreift.

--> **Zusammenfassung von: Bill Hybels „Mutig führen“**

--> **Impulse aus den Referaten des Leadership Summit 2002 in der WCCC, Chicago**

--> **Leitungsaufgaben und Führungsverantwortung**

(Texte als eigenständige Dokumente am Ende der Seite!)

Gottesdienst

Für viele Menschen – vor allem der älteren Generation – ist unser badischer Sonntagsgottesdienst ein in Form und Ablauf vertrauter und lieb gewordener Gottesdienst, der ihnen Beheimatung und Sicherheit vermittelt. In der traditionellen Liturgie des Gottesdienstes spiegeln sich wertvolle christliche Sinnpotentiale. Zugleich ist sie ein verbindendes und damit „ökumenisches“ Element zwischen den Gemeinden unserer Landeskirche und anderen Kirchen. Veränderungen dürfen darum nur in Respekt vor der Tradition und nicht ohne inszenatorische Kompetenz vorgenommen werden.

Dennoch muss grundsätzlich gefragt werden, ob der traditionelle Gottesdienst, indem er vor allem eine spezielle Zielgruppe erreicht (kirchlich sozialisierte Menschen überwiegend der älteren Generation), faktisch andere Gruppen ausschließt. Man kann nämlich mit guten Gründen behaupten: Form und Ablauf unseres Gottesdienstes bilden für viele Menschen eine sprachliche und kulturelle Barriere; Begrifflichkeit und Sprache sind für kirchlich nicht sozialisierte Gottesdienstbesuchende weitgehend fremd, wenn nicht unverständlich; das Liedgut des Gesangbuchs wird in Teilen als sprachliche Zumutung und schwer singbar empfunden; die Orgel, unvollkommen gespielt, trifft nicht den Geschmack der Massen; Menschen, die nicht in kirchlichen Traditionen aufgewachsen sind (und das ist die überwiegende Mehrheit), müssen Form und Ablauf des Gottesdienstes als eine ihnen fremde Welt empfinden. Auf der anderen Seite ist seit einiger Zeit verstärkt zu beobachten, wie sich gerade kirchenferne Intellektuelle für den traditionellen Gottesdienst stark machen.

Die WCCC geht in diesem Spannungsfeld einen konsequenten Weg. Unbelastet von vorhandenen Traditionen (allerdings auch ohne deren Reichtum) richtet sie ihren Gemeindegottesdienst „New Community“, den Gästegottesdienst „Seeker Service“, den Jugendgottesdienst „Axis“ und den Kindergottesdienst „Promiseland“ konsequent an der Lebenswirklichkeit ihrer Besucher aus. Die Gottesdienste sind geprägt von elementarer Liturgie, die sich ohne Vorwissen erschließt, von einem Musikstil, der sich am zeitgenössischen Geschmack der jeweiligen Zielgruppe orientiert, und von einer Verkündigung, die zugleich schriftbezogen wie lebensnah ist – und dies alles in einer hohen Professionalität konsequent von Teams vorbereitet.

Folgende Impulse scheinen uns wichtig:

- a)** Verstärkung der liturgischen und inszenatorischen Kompetenz bei allen für den Gottesdienst Verantwortlichen,
- b)** Elementarisierung der Liturgie mit dem Ziel größerer Mitvollziehbarkeit,
- c)** konsequente Erweiterung des Musikstils (andere Instrumente wie anderes Liedgut),
- d)** Vorbereitung der Gottesdienste in Teams und
- e)** Themengottesdienste in Aufnahme von Erfahrungen der Akademiearbeit wie der Erwachsenenbildung, thematisch orientierte Predigtreihen.

Mögliche Hilfen zur Umsetzung:

- 1) In der 2. Ausbildungsphase (Petersstift) werden Vikarinnen und Vikare angeleitet, Gottesdienste elementarer und verständlicher zu gestalten. Die Arbeit mit thematischen Predigtreihen wird eingeübt. Vikarinnen und Vikare werden ermutigt, den potentiellen Freiraum der Agenda zu nutzen.
- 2) Der Liturgische Tag der Landeskirche leistet Hilfestellungen zum Verstehen und zur Veränderung der gewohnten Liturgie.
- 3) Die kirchenmusikalische Fort- und Ausbildung wird um Elemente der Populärmusik erweitert.
- 4) Es wird ein Pilotprojekt in einem Mittelzentrum der badischen Landeskirche durchgeführt werden: Zusammenarbeit von mehreren Gemeinden in Städten mit dem Ziel, unterschiedlich profilierte Gottesdienstformen anzubieten (Kirchenmusik, Gottesdienst, Lobpreis, „Gästegottesdienst“).

-->Wie „funktionieren“ Gottesdienste in Willow Creek?

(Text als eigenständiges Dokument am Ende der Seite!)

Der „Gästegottesdienst“

Nur eine Minderheit der Gemeindeglieder besucht bei uns den Gottesdienst am Sonntagmorgen. Der „Gästegottesdienst“ bietet die Möglichkeit, Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, die den Bezug zum traditionellen Gottesdienst und zum christlichen Glauben verloren haben.

Während die üblichen Gottesdienste die Vertrautheit mit christlicher Tradition voraussetzen, versucht der „Gästegottesdienst“ für Menschen unmittelbar mitvollziehbar zu sein, die außerhalb dieses Kontextes leben. Er tut dies, indem er ihr Leben thematisiert und vom Evangelium her beleuchtet. Die Besuchenden erfahren, dass der christliche Glaube für sie Bedeutung haben kann. Auf diese Weise können auch kirchenferne Menschen Impulse und Denkanstöße erhalten, um weitere Schritte auf ihrer Glaubensreise zu tun.

Als ein wichtiges Element setzt der „Gästegottesdienst“ kurze, hinführende Theaterstücke ein, die von einem Theaterteam verantwortet werden. Sie bereiten für das jeweilige Thema unmittelbar und manchmal auch emotional vor. Die Predigt knüpft daran an und greift die Fragestellung oder den Impuls des Theaterstückes auf. Sie ist anschaulich, unterhaltsam und liebevoll. Ebenso spielt die Musik eine wichtige Rolle. Sie spiegelt die Hörgewohnheiten der Zielgruppe wider. Dazu übt das Musikteam sowohl christliche Lieder ein als auch säkulares und thematisch passendes Liedgut. Mitarbeiter/innen vom Dekorationsteam machen sich Gedanken über die räumliche Gestaltung, damit sich die Besuchenden wohl fühlen. Das Technikteam bedient die Lautsprecheranlage und sorgt für optimalen, aber unauffälligen Einsatz der eingesetzten Medien. Verantwortliche der Öffentlichkeitsarbeit schaffen Kontakte zur Presse und versorgen sie mit den nötigen Informationen. Plakate und Handzettel helfen, den Gottesdienst für Außenstehende bekannt zu machen. Die Gestaltung der Homepage gehört ebenso zur Aufgabe des Teams wie auch die Gestaltung des Informationsmaterials für die Gottesdienstbesucher, das über den Ablauf des Gottesdienstes und über weitere Angebote der Gemeinde Auskunft gibt. Das Leitungsteam plant die Themen der Gottesdienste langfristig und koordiniert die verschiedenen Arbeitsbereiche. Reflexion und Weiterentwicklung geschehen in diesem Gremium.

Der „Gästegottesdienst“ ist in eine Gesamtkonzeption von Gemeindeaufbau eingebunden. Eine Umsetzung des „Gästegottesdienstes“ in einer badischen Kirchengemeinde innerhalb von fünf Jahren wird am Beispiel der Kirchengemeinde Gundelfingen im Anhang beschrieben.

Wir schlagen vor:

- Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft für Gästegottesdienste (in Zusammenarbeit zwischen Liturgischer Kommission, Amt für Missionarische Dienste und erfahrenen Verantwortlichen aus Gemeinden und dem Bereich der Kirchenmusik);
- Landeskirchliches Angebot an Schulungen (Musik, Theater, Predigt, Dekoration, Technik, Öffentlichkeitsarbeit);
- Aufnahme des Themas „moderne Gottesdienste für Suchende“ ins FEA-Programm;
- Aufbau einer Internet-Plattform zur Vernetzung und zum Austausch (Material etc.);
- Mittelfristig: Aufnahme in Ausbildungspläne für Kirchenmusik und Pfarramt.

--> Beispiel eines Gästegottesdienstes in Baden

--> Kreativität und Effektivität in der Gottesdienstvorbereitungsgruppe

(Texte als eigenständige Dokumente am Ende der Seite!)

Kindergottesdienst

Seit der Studienreise zur WCCC im Sommer 2002 und dem Abschlussbericht der Reisegruppe haben sich wichtige Kindergottesdienstgremien (Landesarbeitskreis, RPI Konvent, Landeskongress der Bezirksbeauftragten, Vorstand des Gesamtverbands für Kindergottesdienst) mit der Thematik intensiv beschäftigt, sich dabei eingehend über das Promiselandkonzept informiert und Stärken und Schwächen herausgearbeitet.

Dabei konnten Sorgen und Ängste, aber auch Vorurteile abgebaut werden. Es hat sich gezeigt, dass

- das Promiselandkonzept unabhängig von einer bestimmten Theologie eingesetzt werden kann,

- sich das Promiselandkonzept und Liturgie nicht ausschließen,
- die Materialien des Kindergottesdienstes (Kigoplan u. Ä.) verwendet werden können und nicht auf die Materialien der WCCC zurückgegriffen werden muss.
- Je nach Umsetzung des Konzepts ist die Entwicklung von speziellem Material (z. B. für Bibeltheater) nötig.

Der Landeskirchliche Beauftragte für Kindergottesdienst hat daneben

- Kontakte zu Gemeinden und Gruppen, die Promiseland bereits umsetzen, aufgenommen,
- landeskirchliche Tagungen/Seminare in Kooperation mit Gemeinden und Gruppen (Promiselandseminar FEA März 2003 / MitarbeiterInnen-Uni 2003) angeboten,
- Gemeinden beraten, die sich für das „Promiselandkonzept“ interessiert haben.

Insgesamt lässt sich sagen, dass das im Abschlussbericht der Studienreise formulierte Zielfoto erreicht werden wird:

„In zwei Jahren ist das Promiselandkonzept den MitarbeiterInnen der badischen Kindergottesdienste bekannt und 10 % der badischen Kindergottesdienste feiern den Kindergottesdienst in Anlehnung an dieses Konzept.“

Gemeinden, die sich für das Promiselandkonzept interessieren, bieten sich folgende Möglichkeiten:

- Besuch einer Fortbildungsveranstaltung zum Thema Promiseland (Anbieter: Promiseland Deutschland, Gemeinde Neuenburg, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst).
- Informationsveranstaltung zum Thema in der Gemeinde, z. B. auf Einladung durch Landeskirchlichen Beauftragten.
- Informationen via Internet, z. B. Homepage: Willow Creek Deutschland, Gemeinde Neuenburg, Landesverband für Kindergottesdienst in Baden.
- Sichtung der Vorbereitungs- und Begleitmaterialien von Promiseland Deutschland (Ausleihe über Landeskirchlichen Beauftragten).
- Besuch eines badischen Kindergottesdienstes, der angelehnt an das Promiselandkonzept feiert (Kontaktgemeinden mit unterschiedlichen Umsetzungen, mittlerweile über ganz Baden verteilt. Kontakt über Landeskirchlichen Beauftragten).
- Begleitung bei der Erstellung eines eigenen Konzeptes durch den Landeskirchlichen Beauftragten.

-->Schritte zur Implementierung

-->Ein Blick in die Zukunft

(Texte als eigenständige Dokumente am Ende der Seite!)

Gabenorientierte Mitarbeit

Viele träumen von einer Gemeinde, in der sich Mitarbeitende gemäß ihren Neigungen und Gaben und ihrem Persönlichkeitsstil in die Gemeindearbeit einbringen. Durch die Gaben der Vielen wird die Gemeinde lebendig und die Gaben der Vielen bekommen in der Gemeinde einen Raum zur Entfaltung. Immer schon hat es vielfältige Ansätze gegeben, solche Win-win-Situationen zu verwirklichen. Trotz mancher Erfolge sieht die Realität aber oft anders aus: „Wenn man der Kirche den kleinen Finger gibt, nimmt sie die ganze Hand“. Blieb es bei älteren ehrenamtlich Mitarbeitenden oftmals beim Klagen, so ist in den letzten Jahren – vor allem bei jüngeren ehrenamtlich Mitarbeitenden – wahrzunehmen, dass sie sich zeitlich und inhaltlich begrenzt engagieren wollen und dabei Eigenverantwortung und Selbstverwirklichung einfordern.

Die scheinbare Diskrepanz zwischen gabenorientierter Mitarbeit und den Alltags- und Routineaufgaben hält jedoch viele Gemeinden ab, sich geplant und systematisch darauf einzulassen.

Die Analyse der WCCC zeigt, dass sich diese Gemeinde durch eine große Anzahl ehrenamtlich Mitarbeitender auszeichnet. Dabei spielen die Begleitung und Förderung der Mitarbeitenden eine große Rolle. So können interessierte Mitarbeitende an einem Kurs- und Beratungssystem teilnehmen, bei dem sie ein biblisches Bild von Gemeinde (vgl. 1 Kor 12) sowie ihr Persönlichkeitsprofil (bestehend aus Neigungen, Gaben und Persönlichkeitsstil) kennen lernen und schließlich ihren persönlichen Platz der Mitarbeit herausfinden. Außerdem ist jede Mitarbeit in der Gemeinde klar beschrieben, zeitlich und inhaltlich begrenzt und mit Begleitung versehen.

Ein Teil unserer Arbeitsgruppe hat das von der WCCC angebotene und ins Deutsche übersetzte D.I.E.N.S.T.-Programm studiert, Erfahrungen verschiedener Gemeinden dazu eingeholt und davon ausgehend ein der deutschen und landeskirchlichen Realität angepasstes Kurs- und Beratungssystem entwickelt.

Erste Durchführungen des von uns so genannten Programms „Mitarbeiten am richtigen Platz“ haben gezeigt, dass es sich lohnt, hieran weiterzuarbeiten, um es interessierten Gemeinden zur Verfügung zu stellen.

Wir schlagen vor,

a) im Herbst 2004 einen Workshop mit interessierten Gemeinden oder Personen durchzuführen, um das bislang erarbeitete Schulungsprogramm vorzustellen und zu überarbeiten,

b) daraus eine (elektronisch vorliegende) Materialsammlung zu gestalten und
c) in den kommenden Jahren innerhalb des FWB-Programms eine entsprechende (zweitägige) Fortbildung für Multiplikatoren anzubieten.

Silke Obenauer, die die Materialien mit erarbeitet hat, hat im Rahmen ihres Pfarrvikariats den Auftrag erhalten, das Kurs- und Beratungssystem in der Kirchengemeinde Graben-Neudorf durchzuführen, diesen Prozess konzeptionell zu begleiten und zu dokumentieren.

--> **Das D.I.E.N.S.T.-Programm der WCCC**
--> **Erfahrungsbericht über das Beratungsgespräch**
--> **„Mitarbeiten am richtigen Platz“**
(*Texte als eigenständige Dokumente am Ende der Seite!*)

Kleingruppen

Kleingruppen basieren auf dem Vorbild der frühen Gemeinde nach Apostelgeschichte 2,46-47.

In unserer Landeskirche zeigen sich vielseitige Wege der Gemeindegemeinschaft, auch solche, die sich nicht in Kleingruppen organisieren. Außerdem sind Chöre, Vorbereitungsgruppen (etwa im Kindergottesdienstbereich) und zielgerichtete Arbeitskreise in Kleingruppen organisiert, die seit Jahren in dieser Form arbeiten.

Manche Freikirchen betonen das so genannte „Hauskirchenmodell“, bei dem die Gemeinde aus Kleingruppen *besteht*.

Wir wollen unsere volkswirtschaftliche Kleingruppen-Arbeit in enger Verzahnung mit der Gesamtgemeinde verstehen.

Bei dem von uns intendierten Weg des Gemeindeaufbaus gehören Kleingruppen *notwendig* zum Konzept. Wenn diesem Weg zugestimmt wird, bedeutet das: Kleingruppen müssen als Baustein *gewollt sein und genutzt werden*. Die Gemeinde braucht Kleingruppen.

Die Kleingruppen sind **fest in der Gemeinde verankert** und knüpfen am Priestertum aller Gläubigen (1. Petrus 2,9) an.

Die Kleingruppe trägt dazu bei, christliches Leben im Hinblick auf Diakonie, Gemeindegemeinschaft und Spiritualität im *überschaubaren Rahmen* zu begleiten und zu fördern.

Kleingruppen können *verschieden* ausgerichtet sein:

- In den Glauben hineinführen
- Glauben vertiefen
- Krisen bewältigen helfen
- Gaben entdecken und einsetzen
- einen Dienstbereich in der Gemeinde verantworten

In allen Kleingruppen soll die Orientierung am Wort Gottes und die Weiterentwicklung des geistlichen Lebens zu den Grundelementen gehören.

Der Evangelische Oberkirchenrat sollte die *Gemeinden unterstützen*, indem er

- a)** Gemeindeaufbau, dessen wesentlicher Bestandteil die Arbeit mit Kleingruppen ist, öffentlich befürwortet und fördert,
- b)** sich aktiv dafür einsetzt, dass die nötige Ausbildung zur Gründung, Leitung und Begleitung von Kleingruppen für haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende angeboten wird,
- c)** auf Veranstaltungen zum Bereich Kleingruppenarbeit, die auf Bundesebene oder in anderen Landeskirchen stattfindenden, aufmerksam macht und die Teilnahme daran unterstützt. (evtl. Einrichtung einer Internet-Austauschbörse) und
- d)** die Arbeit mit Kleingruppen als Pflichtteil in die Ausbildung der Hauptamtlichen und in das FWB als wesentlichen Bestandteil für Pfarrer/innen und Gemeindegemeinschaftsdienende bzw. -diakone mit aufnimmt.

--> Empfehlungen der Arbeitsgruppe zu Hauskreisen und Kleingruppen in der badischen Landeskirche

--> **Zusammenfassung von: Bill Donahue „Authentische Kleingruppen leiten“**

--> **Hauskreise und Gemeindeaufbau**

--> **Kleingruppen – Diskussionsimpulse**

(*Texte als eigenständige Dokumente am Ende der Seite!*)

Was für diakonisches Handeln von der Willow Creek Community Church gelernt werden kann

...

Die Begeisterung der WCCC für die lebensverändernde Kraft der Ortskirche prägt die Vision für ein verantwortliches Leben ihrer Mitglieder. Die Kirche am Ort drängt in den Lebensraum der Menschen, will ihn verändern und dort die Maßstäbe Gottes für ein heilvolles Leben zur Geltung bringen.

In vielen unserer Kirchengemeinden wird alltagstaugliche Lebenshilfe ausschließlich institutionalisiert

gelebt: im Kindergarten oder der Sozialstation. Dort hat sie ihren abgezielten Ort und wird mehr oder weniger regelmäßig im Gemeindeleben aufgerufen. Hier beginnt bereits im Kleinen, was später im Großen beklagt wird: Die Verselbstständigung von Diakonie gegenüber der Gemeinde. Mit der Betonung der Ortsgemeinde als verändernde Kraft im Gemeinwesen gewinnt sie neue Relevanz im Leben der Menschen und holt ihre alltäglichen Sorgen und Nöte in das Glaubensleben der Gemeinde zurück.

Hier liegt eine große Herausforderung der Diakonie in der Begegnung mit der WCCC: sich aus der Problemfixierung zu lösen und in eine Hoffnungsperspektive hineinzuentwickeln.

Wesentliches Strukturprinzip der WCCC ist das Zusammenführen von Menschen in kleinen Gruppen. Sie finden sich zumeist über gemeinsamen Themen, ähnlichen Lebenssituationen oder gleichen Hobbys. Sie fragen nach dem besonderen Auftrag Gottes für ihr Leben und was sie mit ihren Gaben zum Aufbau seiner neuen Welt beitragen können. Diese kleinen Gruppen sind sich nicht selbst genug, sondern gehen aus sich heraus und wollen Wirkung erzielen. Sie konfrontieren die Umwelt mit einem alternativen Lebenskonzept und geben ein Beispiel dafür, dass es gelingen kann, hier und jetzt aus der Verheißung Gottes heraus den Alltag zu gestalten. Vielfach zielen die Aktivitäten der Gruppen auf Hilfe in besonderen Notlagen oder auf die bessere Bewältigung alltäglicher Lebensvollzüge. Die kleine Gruppe ist wie ein Backofen, in dem Zeit, Engagement, Kompetenzen und finanzielle Mittel der Mitglieder verschmelzen und – angefeuert von der Liebe zu Gott – dem Nächsten neue Lebensmöglichkeiten eröffnen. In diesen Gruppen wird die Sinnhaftigkeit diakonischen Handelns und ihre Verwurzelung im Liebesgebot Jesu unmittelbar erfahren. Dieses Konzept wird bei fortschreitender Privatisierung von Lebensrisiken und zunehmender alltagsweltlicher Orientierungslosigkeit in Diakonie und Gemeinde große Anziehungskraft entwickeln. Auch dieser Prozess in Kirche und ihrer Diakonie wird Begleitung und Förderung brauchen.

Die Ausübung von Führungsverantwortung in der Diakonie bedarf einer neuen und weitergehenden Qualifizierung. Dabei steht zukünftig die Führung nach innen im Vordergrund: Wie motiviere ich Mitarbeitende in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld, trotzdem mit Begeisterung bei der Sache zu bleiben? Wie bringe ich freiwilliges und kompetentes Engagement und angestellte ausgebildete Fachkräfte zu einem gemeinsamen erfolgreichen Handeln zusammen? Und wie ist der geistliche und spirituelle Aspekt im diakonischen Handeln zu bewahren und zu beleben?

Der Evangelische Oberkirchenrat und das Diakonische Werk sollten Gemeinden unterstützen, indem sie

- a) die diakonische Existenz der Gemeinde überzeugend kommunizieren,
- b) Gottesdiensthilfen und Einübungen anbieten, die mit Hilfe von Ritualen Begeisterung für die diakonische Dimension von Gemeinde und Christsein ansprechen,
- c) Kleingruppen mit diakonischem Profil fördern (s. Abschnitt Kleingruppen) und
- d) Führungsverantwortung und Leitungsfähigkeit (s. Abschnitt Übernahme von Führungsverantwortung und Wahrnehmen von Leitungsaufgaben) sowie das Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamtlichen in der Diakonie fördern.

--> **Grundzüge einer einladenden missionarischen Gemeinde**

--> **Theologische Grundlage und Motivation einer einladenden, missionarischen Gemeinde**

--> **Glaube und Tat bei der WCCC**

--> **Was die Diakonie von der WCCC lernen kann**

(Texte als eigenständige Dokumente am Ende der Seite!)

Zur Umsetzung von Impulsen der WCCC – oder: Wie verhindere ich wirkungsvoll das, was ich eigentlich möchte?

Ob Oberhausen, Nürnberg, Bremen, Karlsruhe oder gar Chicago: Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit der WCCC und ihrem Ansatz von Gemeindeaufbau ist meistens die Teilnahme an einem Willow-Creek-Kongress. Neben vielen Eindrücken nehmen Teilnehmende in der Regel Begeisterung, Euphorie und das Gefühl mit auf die Heimreise: „In unserer Gemeinde müsste sich einiges ändern“.

Das gilt für Einzelpersonen wie kleinere Gemeindegruppen, die einen Kongress gemeinsam besucht haben, und es gilt für haupt- wie für ehrenamtlich Mitarbeitende.

Voller Elan und mit vielen Ideen zu Hause angekommen, gibt es dann oft einen Bruch, wenn „die anderen“ nicht so reagieren wie gewünscht oder sich gleich umgesetzte Änderungen im Gemeindealltag über kurz oder lang als Spaltpilz und Konfliktherd erweisen.

Was kann man tun, dass diese Aufbruchstimmung und der Wunsch, etwas zu verändern, zu Hause fruchtbar und sinnvoll eingebracht werden können?

Es ist hilfreich, sechs Punkte zu beachten:

1) „Die anderen zu Hause“ haben den Kongress nicht miterlebt. Die Aufbruchstimmung ist nicht ihre Stimmung. Vielleicht werden sie davon angesteckt, vielleicht aber auch nicht. Bei aller Begeisterung sollte man nicht vergessen: Man kann den Ansatz und die Ideen der WCCC gut finden, muss es aber nicht. Das Gemeindeaufbau-Konzept der WCCC ist eines von vielen.

Es ist in Amerika, am Rande Chicagos entstanden, in einer religiös anders geprägten Gesellschaft. Die

WCCC ist eine Gemeinde, die vor 30 Jahren entstanden ist, keine landeskirchliche Gemeinde mit jahrhundertelanger Tradition.
Dieses oder anderes wird möglicherweise abschrecken und dadurch eine fruchtbare Auseinandersetzung über die Impulse, die man mitbringt und einbringen möchte, blockieren.

Veränderung oder Weiterentwicklung einer Gemeinde durch Impulse aus der Arbeit der WCCC wird besser gelingen, wenn auf der einen Seite die eigene Begeisterung kritisch reflektiert wird, auf der anderen Seite das Gemeindeaufbaukonzept der WCCC bewusst bejaht wird.

2) Die Begeisterung für „Highlight-Gottesdienste“, Referate und erfolgreiche Konzepte für Gemeindegemeinschaften einer anderen Gemeinde stellt automatisch die eigene Gemeinde, die darin erlebte Wirklichkeit und die bislang eingebrachte Mitarbeit in Frage, gewachsene Strukturen, erlebte und gelebte (und auch geliebte) Traditionen
Das wird Verunsicherung und Ängste auslösen und dadurch eine fruchtbare Auseinandersetzung über die neuen Impulse blockieren.

Veränderung oder Weiterentwicklung einer Gemeinde durch Impulse aus der Arbeit der WCCC wird besser gelingen, wenn die vorhandene Wirklichkeit und das Vergangene entsprechend wertgeschätzt und geliebt werden.

3) Das Gefühl „*Ich weiß jetzt, wie es geht*“ und die Hoffnung „*Wenn ich einfach mal damit anfangen würde, wird es die anderen schon überzeugen*“ entpuppen sich in der Regel sehr schnell als Seifenblasen.
Veränderungen in Gemeinschaften und Organisationen, die von vielen Menschen geprägt werden, vollziehen sich in einem Prozess, an dem viele beteiligt sind, und nicht durch Entscheidungen oder Kurskorrekturen, die nur von einigen wenigen getragen werden.
Eine entsprechende Vorgehensweise kann Konflikte verursachen, die nicht nur eine fruchtbare Auseinandersetzung über die neuen Impulse blockieren, sondern die ganze Gemeindegemeinschaft gefährden.

Veränderung oder Weiterentwicklung einer Gemeinde durch Impulse aus der Arbeit der WCCC wird besser gelingen, wenn sie nicht „Geheime Kommandosache“ einiger weniger ist.

4) Die Begeisterung und der mitgebrachte Elan verführen dazu, Dinge, die einem auf dem Herzen liegen, zu schnell und ohne gründliche Analyse der eigenen Situation und Erstellung einer tragfähigen Konzeption anzupacken.
Das wird (berechtigte) Widerstände auslösen und dadurch eine fruchtbare Auseinandersetzung über die neuen Impulse blockieren.

Veränderung oder Weiterentwicklung einer Gemeinde durch Impulse aus der Arbeit der WCCC wird besser gelingen, wenn ausreichend und transparent geplant und kommuniziert wird.

5) Die Erfahrung „*So habe ich mir Gemeindegemeinschaft (oder Teile davon) immer schon vorgestellt*“ oder „*Die machen das so, wie ich es ähnlich schon lange machen wollte*“ tut gut, birgt aber die Gefahr, dass andere vermuten, man habe nur einen neuen Ansatz und Begründung für seine Lieblingsidee („Steckenpferd“) mitgebracht.
Das wird Kopfschütteln und Ignoranz auslösen und dadurch eine fruchtbare Auseinandersetzung über die neuen Impulse blockieren.

Veränderung oder Weiterentwicklung einer Gemeinde durch Impulse aus der Arbeit der WCCC wird besser gelingen, wenn sie wirklich „dran“ ist.

6) Bei aller möglichen Faszination des Erscheinungsbildes der WCCC und dem vielleicht vorhandenen Wunsch „*So sollte es bei uns auch sein*“ sollte man nicht vergessen, dass sich die heutige Situation durch einen dreißigjährigen Weg schrittweise mit Höhen und Tiefen, Gelungenem und Irrwegen entwickelt hat. Mit einem Schlag alles zu wollen überfordert Handelnde und Betroffene.
Das wird Verunsicherung und innere Distanz auslösen und nicht nur eine fruchtbare Auseinandersetzung über die neuen Impulse blockieren, sondern die ganze Gemeindegemeinschaft gefährden.

Veränderung oder Weiterentwicklung einer Gemeinde durch Impulse aus der Arbeit der WCCC wird besser gelingen, wenn ausreichend Zeit dafür vorgesehen wird und auch nicht alles gemacht werden muss.

Die Verantwortlichen der WCCC betonen immer wieder, es sei ihnen wichtig, dass andere Gemeinden nicht ihren Ansatz übernehmen, sondern verstehen, warum sie dort so handeln, und aus dieser Beschäftigung heraus einen eigenen Weg entwickeln.

Veränderung oder Weiterentwicklung einer Gemeinde durch Impulse aus der Arbeit der WCCC wird besser gelingen, wenn Begeisterung und Faszination sich mit der Analyse der eigenen Wirklichkeit und der Entwicklung eines eigenen Konzeptes verbinden.

Kontrollfragen für einen Ältestenkreis bzw. Kirchengemeinderat

Folgende Fragen können klären helfen, ob in der Gemeinde die Arbeit mit Anregungen aus der Willow Creek Community Church „dran“ ist. Sie sollten am Anfang und am Ende des Klärungsprozesses intensiv diskutiert werden.

1. Welche Ergebnisse und Zielvereinbarungen hat die letzte Visitation ergeben?
2. Welche Ziele hatten wir und welche Schwerpunkte haben wir in den letzten Jahren gesetzt bzw. umgesetzt?
3. Welche Menschen haben wir mit unseren Schwerpunkten erreicht, welche nicht?
4. Warum ist es uns jetzt wichtig, „Fernere“ anzusprechen?
5. Welches Ziel setzen wir uns damit, welche Hoffnung verbinden wir damit?
6. Was heißt es für uns, dass wir missionarisch arbeiten wollen, dass unsere Gemeinde einen missionarischen Auftrag hat?
7. Wie verstehen wir Bekehrung?
8. Wie hängen für uns das Taufversprechen Gottes und die Antwort des Menschen zusammen?
9. Wie können unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geistlich wachsen? Was bieten wir ihnen an (Exerzitien im Alltag, Glaubensseminare, finanzielle Unterstützung für die Besuche von Seminaren)?
10. Sind wir bereit, unsere Gemeinde so umzubauen, dass Kleingruppen, gastfreundliche Gottesdienste und geistliches Wachstum Schwerpunkte sind? Was müssen wir dafür lassen und wollen wir das lassen?
11. Wie können wir möglichst viele auf den Weg mitnehmen? Was sind Wegstrecken, die wir jetzt bewusst angehen wollen? Welche Hürden entdecken wir?
12. Brauchen die Menschen, die mit uns leben, das, was wir jetzt planen?

Und zum Schluss: Sind für uns die Fragen gut geklärt? Konnten wir unsere Bedenken formulieren? Brauchen wir noch Zeit oder wollen wir jetzt anfangen?

Quelle: www.ekiba.de (Das Internetportal der Ev. Landeskirche in Baden)